

# Das Licht, verewigt im Glas

**Ausstellung** So unscheinbar und so umfassend zugleich: Der deutsche Künstler Anno Weihs ermöglicht mit seinem Werk im Bieler KlHaus einen Blick in die Unendlichkeit.

Tobias Graden

Anno Weihs hat wohl die grösste Sammlung christlicher Devotionalien in privater Hand in ganz Deutschland. Kruzifixe verschiedener Grössen, Plaketten und Ikonen aus allen möglichen Materialien, es sind tausende Exemplare. Zahlreiche Menschen haben diese Gegenstände ihm überlassen, wie alte Bücher einem Brockenhaus. «Alt Kreuz-Abgabestelle» nannte der Künstler diese Aktion, die er während vier Jahren von 2015 bis 2019 durchführte und die ihm einen riesigen Fundus an Objekten einbrachte. Wer etwa einen Nachlass zu entsorgen hatte und keine Verwendung für das Jesuskreuz der Grossmutter mehr hatte, konnte es ihm vorbeibringen und zur weiteren künstlerischen Verwendung überlassen. Die Leute waren froh darum – was sonst will man mit einem Jesus tun? In den Abfall werfen wäre ja schon etwas seltsam.

## In der Scheibe ist die Sonne

Das Werk, das Anno Weihs in den nächsten Wochen im KlHaus vor dem Centre Pasquart ausstellt, hat auch einen solchen Ursprung. Es besteht zum einen aus einer sogenannten Monstranz. Diese ist ein Objekt, das in der katholischen Kirche zum Einsatz kommt. Im Prinzip ist es eine kunstvoll gestaltete Vitrine. In ihrem Zentrum steht die Hostie, das Brot, das in der katholischen Messe zum Leib Christi wird, ein zentraler Punkt des katholisch-christlichen Glaubens. Weihs hat diese Monstranz «unter der Hand» von einer Kirchengemeinde erhalten, die ein Gotteshaus aufgegeben hat.

In der Monstranz hat der Künstler nun aber nicht eine Hostie montiert, sondern eine runde, blaue Glasscheibe mit eigentümlicher Musterung. Und das kommt so: Anno Weihs lernte Barbara Meyer Cesta, die als Teil des Künstlerduos Haus am Gern das KlHaus betreibt, 2018 in Island kennen. Meyer Cesta lud ihn ein, die Parzelle 266 im Kleingartenverein Anger-



Anno Weihs macht das KlHaus zur Kapelle am Wegrand – nicht religiös, aber besinnlich. MATTHIAS KÄSER

Crottendorf in Leipzig zu besuchen. Haus am Gern hat dort den «geschichtsfreien Raum» eingerichtet: Eine versiegelte Gartentlaube, in der Reinraumbedingungen herrschen und in der gar nichts passiert – ein Raum, welcher der Geschichte enthoben ist, in dem sozusagen Ewigkeit eingekerkert ist.

Anno Weihs liess sich aber eher von der Umgebung inspirieren. «Es war ein wunderschöner Tag», erzählt er, «ich kam mir vor wie im Garten Eden.» Also beschloss er, das Sonnenlicht einzufangen, zu verewigen.

## Die Religion, dieser Kampf

Er tat dies mit dem Instrument der Cyanotypie. Ganz grob gesagt: Auf das Glas wird eine Lösung aufgetragen, in Verbindung mit dem Licht erfolgt eine photographische Reaktion, die aber kein schwarz-weisses Bild erzeugt, sondern ein blau-weisses.

Nun wissen wir zwar aus den Naturwissenschaften, dass es selbst die Sonne nicht für immer geben wird. Aber lange brennen wird sie schon – näherungsweise lässt sich also sagen, sie spende ewiges Licht. Zudem: In der Nacht sehen wir auf der Erde weit entfernte Sterne, also Sonnen, auch dann noch, wenn sie bereits erloschen sind – so lange hat das Licht, bis es auf der Erde ankommt. Das Betrachten von Anno Weihs' Glasscheibe kann man also als einen Blick in den unendlichen Raum verstehen, in die Ewigkeit. «266 / Licht aus dem Garten Eden» nennt Weihs das Werk, nach der Parzelle im Kleingarten Leipzig.

Für ihn selber ist die Religion «immer ein Kampf», sagt Weihs. Er ist angesichts all der Fragwürdigkeiten aus der katholischen Kirche ausgetreten, dann wieder eingetreten, derzeit ist er im Zustand des Zweifels. Die Institution bietet ja nicht eben wenig Angriffsfläche, zuletzt sorgte der frühere Papst Benedikt für Fassungslosigkeit angesichts seiner Äusserungen zum Missbrauchsskandal. Die Scheinheiligkeit grassiert, und die Kirche – derzeit etwa die russisch-orthodoxe mit

ihrer Unterstützung des russischen Angriffskriegs – agiert bisweilen höchst unchristlich.

Kurz: Die Botschaft ist kompromittiert, aber der Glaube fehlt gleichwohl nicht gänzlich.

## Die Suche nach der Essenz

Und so wird das KlHaus, das ohnehin einer kleinen Kapelle am Wegrand ähnelt, zu einem besinnlichen Raum, der aber weder dem Katholizismus noch dem christlichen Glauben noch überhaupt einer bestimmten Religion zuzurechnen ist. Die Unterscheidung von Tag und Nacht – also die Schaffung des Lichts – ist ein zentrales Element in den Schöpfungsgeschichten in aller Welt. «266 / Licht aus dem Garten Eden» lädt ein zum Innehalten und Sinnieren, gerade in diesen Tagen: Wir leben doch alle unter der selben Sonne – es müssen sich doch Werte finden lassen, auf die wir uns alle einigen können. Enthält diese Lichtscheibe also eine Friedensbotschaft?

Anno Weihs mag dazu nicht allzu viel sagen: «Man sollte Kunst auch nicht mit Inhalt überfrachten. Wenn sie zum Nachdenken und Austausch einlädt, ist schon viel passiert.»

Die Sonne, das Licht – mit den Bedeutungen jenseits des Naturwissenschaftlichen – es ist ein Thema, das in seinem Schaffen immer wieder vorkommt. Er hat auch schon Bronzekreuze zu Sonnenscheiben umgegossen. Keineswegs sei das als Abarbeiten an der Religion zu verstehen, so Weihs, auch nicht als oberflächliche Kritik. Vielmehr gehe es ihm um ein Umgestalten in einem positiven Sinne.

Darum lässt er auch sein Devotionalienlager oft ruhen. Eine seelenlose Bearbeitung des Bestands ist nicht der Zweck. «Kunst heisst auch zu reduzieren, die Essenz zu finden», sagt Anno Weihs.

Still schimmert sie, die kleine runde Glasscheibe, blau und weiss.

Info: KlHaus vor dem Centre Pasquart, bis 3. April. Vernissage mit dem Künstler heute um 17 Uhr.

## München zeigt Heidi Specogna

**Film Grosser Auftritt für die Bielerin Heidi Specogna: Das Dokumentarfilmfestival DOK.fest München ehrt die Regisseurin mit seiner Hommage 2022.**

Vom 4. bis 15. Mai wird die Bieler Dokumentarfilmerin Heidi Specogna in München weilen und am Festival Dok.fest ihre Werke im Rahmen ihrer Hommage selber vorstellen. «Die Hommage 2022 gilt einer Filmemacherin, die in besonderer Weise den globalen Süden in den Blick nimmt und sich in ihren Filmen den Menschenrechten verpflichtet fühlt», schreiben die Verantwortlichen von DOK.fest in einer Mitteilung.

Im Rahmen der Hommage hat das Festival Filme von Specogna ins Programm genommen: «Carte Blanche» (2011), über die Arbeit der Ermittler am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag; «Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez» (2006),

über den ersten Soldaten der US-Armee, der im Irak-Krieg getötet wurde; «Das Schiff des Torjägers» (2011) über den Verdacht, dass auf einer Fähre eines ehemaligen Bundesligaspielers Kindersklaven transportiert wurden.

## Vielfach ausgezeichnet

Zudem wird in München «Stand up my Beauty» (2021) zu sehen sein, Specognas neuester Film über eine junge Mutter und Sängerin der traditionellen äthiopischen Azmari-Musik. Diese Frau möchte sich als eigenständige Künstlerin verwirklichen, indem sie in ihrer Musik aus dem Leben einfacher Leute erzählt und damit den Frauen eine Stimme gibt. Die Filmemacherin hat ihre Protagonistin während sechs Jahren bei der Realisierung ihres Traums begleitet.

Heidi Specogna wurde für ihre Filme, mit denen sie sich erst Lateinamerika und dann Afrika gewidmet hat, vielfach ausge-

zeichnet. Vergangenen August ehrte sie die Deutsche Akademie der Künste mit dem renommierten Konrad-Wolf-Preis.

Zuvor brachte ihr «Cahier Africain» den Schweizer Filmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm und den Deutschen Filmpreis Lola ein. Für «Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez» war sie mit dem Schweizer Filmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm als auch mit dem deutschen Grimme-Preis ausgezeichnet worden.

## In Berlin zuhause

Heidi Specogna wurde 1959 in Biel geboren und lebt heute in Berlin. Sie hat die Journalistenschule in Zürich besucht und anschliessend für verschiedene deutschschweizerische Medien gearbeitet. Nach ihrem Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin ist sie seit 2003 Dozentin für Dokumentarfilm an der Filmakademie Ludwigsburg. *sda*

## Literarische Stimmen aus der Ukraine

**Leipzig Der Krieg ist nächste Woche vielfach Thema bei den Ersatzveranstaltungen für die abgesagte Leipziger Buchmesse – etwa mit Lesungen ukrainischer Autoren.**

Eine Diskussionsrunde soll sich nächste Woche in Leipzig mit den Fragen beschäftigen, ob und wie Künstlerinnen und Künstler Stellung beziehen können und ob ein Boykott von Kultur sinnvoll ist. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels plant am Donnerstag einen Abend für die ukrainische Literatur. Im Literaturinstitut Leipzig werden dazu unter anderem die Autorin und Journalistin Tanja Maljartshuk und die Dichterin Halyna Petrosanyak erwartet. Im Rahmen des Festivals «weiter:lesen22» wird Dimitrij Kapitelman am Samstag aus seinem Roman «Eine Formalie in Kiew» lesen.

An der Diskussionsrunde zu Kultur und Krieg beteiligen sich am Samstag unter anderem die Schriftstellerinnen Svetlana Lavochkina und Katerina Poladjan, die eine im ukrainischen Saporschtscha geboren, die andere in Moskau. Beim «Buchmesse Pop Up», einer spontanen Messe im Werk II in Leipzig, planen die Organisatoren am Samstag ein Ukraine-Podium.

Beim «weiter:lesen»-Festival wird zudem nach Veranstalterangaben ein Blick nach Finnland geworfen. In Russlands Nachbarland wird seit dem Beginn des Krieges verstärkt über einen Nato-Beitritt nachgedacht. Geplant sei ein Einblick in die kulturelle Situation Finnlands.

Die Leipziger Buchmesse hätte vom 17. bis 20. März stattfinden sollen. Sie wurde aber wegen der Corona-Pandemie abgesagt, bereits zum dritten Mal nacheinander. *sda*

## Russland fordert Tizian zurück

**Italien** Russland hat – offenkundig im Zusammenhang mit Kritik an seinem Krieg in der Ukraine – italienische Museen zur Rückgabe geliehener Kunstwerke aufgefordert. Unter anderem der Palazzo Reale und die Galerie d'Italia – beide in Mailand – müssten demnach bis spätestens Ende des Monats jene Werke zurückschicken, die sie von der Eremitage in St. Petersburg zur Verfügung gestellt bekommen hatten.

Der Direktor dieses weltbekannten Kunsthause habe die Mailänder Kollegen in einem Brief davon in Kenntnis gesetzt, sagte Domenico Piraina vom Palazzo Reale der Nachrichtenagentur Adnkronos am Donnerstag. Betroffen von dem Rückruf ist unter anderem ein Gemälde von Tizian, das vom Palazzo Reale für eine Ausstellung über den Meister der italienischen Hochrenaissance angefragt worden war. *sda*